

**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin  
**Band:** 110 (1984)  
**Heft:** 2

**Illustration:** [s.n.]  
**Autor:** Stauber, Jules

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 17.05.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**



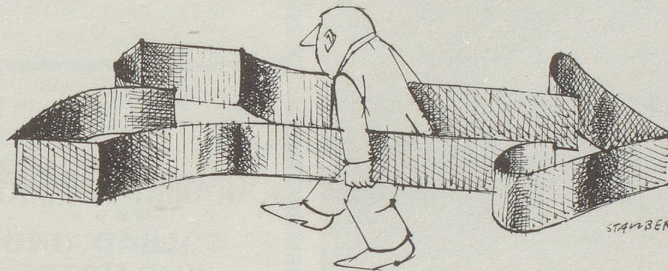
Mein einziges Fernseherlebnis zwischen Weihnachten und Neujahr war der «Tod auf dem Nil»; ein englischer Kriminalfilm nach dem Roman von Agatha Christie. Regisseur Guillermin hatte weder Aufwand noch Kosten gescheut: Das Kinostück flimmerte 135 Minuten lang über den Bildschirm, und in der Besetzungsliste glänzten die Namen einiger Stars. Da wurde nicht wie bei der üblichen Massenkonfektion von Fernsehkrimis ein zumeist nur notdürftig zusammengebasteltes Handlungsgerüst mit ausgeleierter Routine abgespult, und hier brachte kein Kombinationsklischee die Zuschauer zum Gähnen.

Als Krimikonsument war ich vom englischen Film befriedigt – aber als Agatha-Christie-Fan blieb ich dennoch enttäuscht. Das lag nicht nur an Einzelheiten, wie etwa daran, dass der von Peter Ustinov mit komödiantischem Einschlag gespielte Hercule Poirot in keiner Weise der von der Autorin in vielen ihrer

## Eine Frage der Phantasie

Romane so anschaulich geschilderten Figur des belgischen Meisterdetektivs mit allen seinen Marotten entsprach. Es lag vielmehr daran, dass auch das beste

Drehbuch, eine effektvolle Inszenierung und eine hervorragende Besetzung dem Originalwerk von Agatha Christie nicht gerecht zu werden vermögen. Ich habe die-



sen Roman – wie fast alle anderen – der grossen alten Dame der englischen Kriminalliteratur mit ebensoviel Spannung wie Vergnügen gelesen. Der «Film», den bei dieser Lektüre meine Phantasie produzierte, hatte indes eine viel exotischere Ambiance, viel genauere und farbige Charaktere, viel ausführlichere Dialoge, viel mehr zwielichtige Details und verwirrlische Intermezzi.

Ein Kino- oder Fernsehfilm kann immer nur ein Konzentrat einer literarischen Vorlage in Bilder umsetzen, und dabei geht gerade das Beste verloren, das die Krimis von Agatha Christie auszeichnet: die phantasievolle Lust am Fabulieren sowie die raffiniert verschlungenen Handlungsstränge, die die Spannung bis zur letzten Seite immer mehr steigern.

Aber das ist nur ein Exempel: damit unsere eigene Phantasie nicht verkümmert, sollten wir wieder mehr lesen und weniger konsumfertige fremde Phantasieprodukte vor dem Bildschirm verschlingen. *Telespalter*

## Abschied von Max Mumenthaler



Während beinahe 40 Jahren war Max Mumenthaler allseits geschätzter Mitarbeiter am Nebelspalter. Er nannte sich bescheiden «Tageslyriker» und schämte sich nicht, dass sich seine Verse immer noch wie eh und je reimten und dass sie sich den metrischen Gesetzen unterordneten. Seine Gedichte trugen den Stempel echten Humors. Max Mumenthaler bekannte einmal: «Das Lachen und Lächeln, das dem Humor entspringt, biegt Krümmes gerade und beweist eine grosse, innere Kraft.» Als «Tageslyriker» spiesste er in seinen Versen oft aktuelle, brennende Probleme auf.

«Ich habe immer wieder versucht, das Herz in die Verse zu legen und Wahrheiten zu sagen, ohne zu verletzen.»

Im 74. Lebensjahr ist Max Mumenthaler in der Woche vor Weihnachten nach längerer Krankheit gestorben. Noch vor ein paar Monaten schrieb er dem Nebelspalter, dass er in den Ferien auf Ischia wieder einen grossen Schmerzfall im Rücken erlitten habe, «und in der vergangenen Woche wurde ich im Spital wieder von Kontrolle zu Kontrolle gereicht. Man will offenbar Geld verdienen und merkt nicht oder will es nicht merken, dass auch die vorgeschriebene Pillenfresserei dem Wohlbefinden schadet». Selbst in tristen Tagen verlor Max Mumenthaler jenen Humor nicht, den er während so viel Jahren freigebig dem Nebi und seinen Lesern aus reichem Born geschenkt hat. Der Dank und die Erinnerung an ihn sind bleibend.

## Ulrich Webers Wochengedicht

### Wieder im alten Tramp

Man wanderte an Weihnachtstagen an sonnbestrahlten Höhenlagen, ging auf in der Familie ganz und nahm zum Alltag streng Distanz.

Man kostete das Selbstgebackte, genoss Pastete, das Gehackte, empfand das Fondue Bourguignonne als Gipfel der Familienwonn'.

Man liess sich in den Lehnstuhl sinken und sah am TV alte Schinken, das Schanzenspringen, Eishockey. Vom Weltgeschehen nahm man frei.

Beim Wandern, Essen, Schlafen, Dösen erhoffte man, sich loszulösen von dem, was täglich Ärger schafft und einem Freude nimmt und Kraft.

Doch schon nach kurzem holt gemein der Alltag einen wieder ein.